

Correspondent.

Belegpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
In Verbindung mit unserm Katalogvertrieb: bei Bestellung und Sendung durch unsere Kuratoren in
einem und dem Bande außerdem übermündlich durch die Post 1.20 Mk. oder 22 Pf.
Inhalt: - Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal nur an den Freitagen nachmittags.
Inhalt: - Die Artikel sind ausschließlich 8 mal nur an den Freitagen nachmittags.
Inhalt: - Die Artikel sind ausschließlich 8 mal nur an den Freitagen nachmittags.

Wöchentliche Gratisbelegungen:
2seitig, illust. Anzeigenblätter
in neuer, romanischer und
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis:
Der die auch, Geschäfts- oder Firmen-Namen für Verbreitung und
Umgebung 10 Pf. Kleinstes Anzeigen 20 Pf. außerdem pro Zeile
20 Pf. im Restzeit 30 Pf. Bei komplettem Satz mindestens 100 Zeilen
Geld für Anzeigen nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Offertenblätter
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegungen. Geschäftsstellen
20 Pf. Anzeigen für größere Geschäfts-Namen nur am Tage vorher. Kleinstes
Anzeigen 10 bis 10 Pf. Geschäfts-Namen bis 10 Pf. wöchentlich.

Die Besteuerung der Landesfürsten.

Das Vorrecht der Steuerfreiheit, das die deutschen Landesfürsten und einige früher reichsunmittelbare Familien auch heute noch genießen, schreibt sich aus den Zeiten des landesfürstlichen Territorialstaates her, dessen Erfordernisse die Fürsten in der Hauptsache aus den Mitteln ihres großen Hausbesitzes bestritten. Auch als man im süddeutschen Staat allmählich dazu überging, den Untertanen gewisse regelmäßig wiederkehrende Steuern aufzuerlegen, blieb das Steuerprivileg der Fürsten gewahrt, weil diese Steuern eigentlich nur eine Hauptsteuer zu den Staatsausgaben darstellten, deren Hauptsumme nach wie vor das fürstliche Haus- und Domänenvermögen trug, weshalb man natürlich nicht daran dachte, den Fürsten auch noch zu Steuern heranzuziehen. An diesem Standpunkte ist trotz der Einführung der konstitutionellen Verfassung bis auf den heutigen Tag nicht gerüttelt worden, obwohl inzwischen längst der Staatsbürger Hauptträger der Staatskosten und das fürstliche Domänenvermögen zum Teil Staatsvermögen geworden ist. Der Landesfürst wurde für die Abtretung dieser Domänen, sowie für die Mithewaltung des Regierens durch eine jährliche Zinsliste entschädigt. Heute verhält aber jeder deutsche Bundesfürst neben denjenigen Domänen und Schloßern, die bei der Einführung der Konstitution als Krongut erklärt wurden, über einen Vorrat an mobilien Kapitalien und im Lauf der Zeit erworben oder erworbenen sogenannten Schatzkammergütern, die ebenso wie die Einnahmen aus der Zinsliste der Steuerpflicht nicht unterliegen. Die Verhältnisse, unter denen sich diese Entwicklung vollzog, sind nun zwar in den verschiedenen Bundesstaaten ganz verschiedene gewesen, aber sie gipfelte doch schließlich alle in der Tatsache, daß die deutschen Landesfürsten, obwohl sie zu den allgemeinen Staatslasten — abgesehen von den indirekten Steuern — nichts mehr beitragen, steuerfrei sind, sogar für diejenigen Gewerbe, die sie etwa aus ihren Gütern ausüben lassen. Nimmt man noch hinzu, daß sie auch Zoll- und Portofreiheit genießen, nicht nur persönlich, sondern auch für alle Sendungen aus ihren Gewerbebetrieben, so ist nicht zu leugnen, daß dieser Zustand unserem heutigen Empfinden nicht mehr entspricht.

Der deutsche Reichstag hat denn auch vor etwa Jahresfrist zum ersten Male Veranlassung genommen, sich mit dem Steuerprivileg der Landesfürsten zu beschäftigen. Anfang Februar vorigen Jahres trat nämlich die Kommission für die Reichsfinanzreform mit allerdings nur 14 gegen 13 Stimmen einem feilsinnigen Antrag bei, der die Aufhebung des Steuerprivileges der Landesfürsten und standesfürstlichen Familien einschließlich der ihnen bisher gewährten Porto- und Zollfreiheit forderte. Da schon damals das Zentrum mit den Konservativen gegen diesen Beschluß gestimmt hatte, wird es natürlich heute nicht mehr an das Plenum des Reichstages gelangen oder hat jedenfalls keine Aussicht, dort angenommen zu werden. Augenscheinlich aber ist durch diesen freisinnigen Antrag die Frage nach der Aufhebung des Steuerprivileges ins Rollen gekommen, denn in Sachen-Meinungen, wo man durch die Trennung von Schule und Kirche schon einmal eine wirklich moderne Zeit vollbracht hat, will man jetzt das herzogliche Vermögen besteuern und somit einen Präzedenzfall schaffen.

Wie erinnerlich, spielte diese Frage schon bei den Landtagswahlen in Sachen-Meinungen Anfang Oktober vorigen Jahres eine so große Rolle, daß neben 15 bürgerlichen Vertretern auch 9 Sozialdemokraten gewählt wurden. Der in diesen Tagen zusammengetretene Landtag hat nun vor allem über die Meinungen Finanzreform zu beraten, durch die die Sachen-Meinungen allein möglich ist, die Ausgaben für die Besoldungsreform der Beamten und die jetzt ja verdoppelten Reichsmatrimonialbeiträge zu decken. Da nun nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch einige bürgerliche Abgeordnete ihre Zustimmung zu der neuen Vermögenssteuer von einer Besteuerung des herzoglichen Domänen- Vermögens abhängig

machen, die herzogliche Staatsregierung aber hat erklären lassen, daß sie diese Forderung ablehnen müsse, wird man diesen Konflikt zwischen Finanzreform und Besteuerung des herzoglichen Einkommens mit großem Interesse verfolgen. Genügen doch schon allein die 9 Sozialdemokraten um die dauernde Beschlußunfähigkeit des Landtags herbeizuführen, mithin die Finanzreform unmöglich zu machen.

Ob der Herzog von Sachsen-Meinungen der auf andere Weise nicht zu hebenden Not der Staatsbeamten, Volksschullehrer und Geistlichen gegenüber auf seinem Steuerprivileg beharrt, ist eine Sache für sich. Jedenfalls wäre, wenn er schließlich verzichtete, damit in die sachlich nicht zu rechtfertigende Bevorzugung der deutschen Landesfürsten Dreyße gelegt — im Zeichen schwerer Finanznöte. Es mag den Verteidigern des Steuerprivileges deutscher Landesfürsten zugegeben werden, daß es sich hier um ein gesetzlich festgelegtes Ehrenrecht handelt, und daß die Einsparnisse, welche die deutschen Fürsten an den Steuern machen, auch wieder der Allgemeinheit durch Aufwendungen, z. B. für Kunst und Wissenschaft, zugute kommen. Auch kann man — von wenigen Ausnahmen abgesehen — unseren deutschen Fürsten nicht nachsagen, daß sie Kapital auf Kapital häufen, lediglich des Besitzes wegen, nein, sie machen vielmehr von ihrem Reichtum einen Gebrauch, der unser ganzes wirtschaftliches Leben berührt. Aber Ehrenrechte hören nach moderner Auffassung in demselben Augenblicke auf, Ehrenrechte zu sein, wo sie, wie hier, mit Vermögensvorteilen verbunden sind. Es würde sicher in weiten Volkskreisen mit Verdrüßlichkeit begrüßt werden, wenn die deutschen Fürsten auf ihr Steuerprivileg, auf ihre Porto- und Zollfreiheit verzichteten und sich hierin Friedrich Wilhelm I. von Preußen zum Vorbild nehmen, der durch Ukase vom 13. April 1718 für sich und seine Erben ein für allemal zu Gunsten des Staates auf das immobile Vermögen seines Hauses Verzicht leistete und sich mit seiner Nutzung begnügte.

Die Postener Beamtenmaßregelungen.

Die auf Grund einer nationalliberalen Interpellation in der nächsten Woche im preussischen Landtage zur Sprache gebracht werden sollen, sind besonders in dem Wahlkreis Kolin a. r. Garnison-Fleischereijugate getreten, wo, wie erinnerlich, bei der Wahl von 1908 die Nationalliberalen einen eigenen Kandidaten in der Person des Pastors Altmann aufstellten. Die auf Veranlassung der Wähler betriebenen Maßregelungen nationalliberaler Beamten nahmen einen solchen Umfang an, daß sich das nationalliberale Wahlkomitee, an dessen Spitze der königliche Gymnasialdirektor Braun stand, durch folgende Publikation zu einer Furcht in die Öffentlichkeit gezwungen sah:

„... Schon beginnt die Regierung für den Konservatismus oder vielmehr für die Kandidatur des Bundes der Landwirte sich in unzulässiger und unbegründeter Form zu engagieren. Ein zur Kandidatur geeigneter höherer Beamter wird nach Bromberg zitiert — und stumm gemacht für die liberale Sache. Direkt oder indirekt, mit der rollenden Stimme erster Vernehmung oder im leisen Flüsterton sanften Rathlages werden führende Männer der Nationalliberalen von Vertretern der Regierung nach der Richtung bearbeitet, die nationalliberale Kandidatur des Pastors Altmann zurückzuziehen oder zumindest sich selbst ihr gegenüber passiv zu verhalten. Im allgemeinen ist der Erfolg gering; die Herren wissen zu gut, daß es unbegründete Redensart ist, wenn man darzustellen beliebt, daß durch die nationalliberale Kandidatur das hiesige Mandat für das Deutschtum gefährdet werde; mit großem Recht weisen sie immer wieder auf die Haltung des früheren Oberpräsidenten v. Bitter hin, der ausdrücklich die Einschließung unseres Kreises in das deutsche Wahlkartell mit der Bemerkung abgelehnt hat, daß in Czarnikau-Fleischereijugate i. P. die

Deutschen wegen ihrer bedeutenden Übermacht über die Polen — es handelt sich um höchstens 7000 polnische gegen mindestens 20 000 deutsche Stimmen! — erst ihre Sache untereinander auspacken könnten.“

Dabei hatte noch kurz vor den Wahlen der Ministerpräsident Fürst Bismarck förmlich im Abgeordnetenhaus verprochen, daß sich die Verwaltungsbehörden jeglicher Einmischung in die Wahlen enthalten würden! Mit welchen terroristischen Mitteln, abgesehen von Denunziationen schlimmster Art, seitens des Bundes der Landwirte bei dieser Wahl gegen den Liberalismus angeknüpft wurde, zeigte unter anderem ein von dem Kreisvorsitzenden des Bundes, Schwarzberger, gezeichnetes Flugblatt, das mit den Worten begann:

„Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß ein Teil der Lehrer eine rege Agitation für den national-liberalen Kandidaten Altmann betreibt, daß einzelne Wähler bestreben, daß ihrer Wahl wegen die Schulstrafen strenger als sonst üblich zur Anwendung kommen werden, so usw.“

Gymnasialdirektor Braun teilt übrigens dem „Berl. Tagebl.“ mit, daß bei seinen mündlichen Verhandlungen mit dem Obergericht seines Ausschusses aus dem Amte mit seiner Hilfe gedacht worden sei. Dies Ausschreiben ist von ihm (Braun) längst vorher für den 1. Oktober 1909 aus ganz anderen Gründen in Aussicht genommen worden.

Zur Wahlrechtsreform.

Für die geheime Wahl spricht sich das christlich-sozial „Reich“ mit großer Entschiedenheit aus. Es schreibt: „Das Mindeste, das der Arbeiter als preussischer Staatsbürger zu verlangen berechtigt ist, ist der Schutz seiner politischen Überzeugung und der Betätigung der politischen Überzeugung anlässlich der Wahl, so daß er seiner wirtschaftlichen und sozialen Abhängigkeit wegen den Terrorismus von oben und von unten nicht mehr zu fürchten braucht. Der Wahlterrorist von oben ist der Unternehmer, der Wahlterrorist von unten die Sozialdemokratie. Wer aber dem Terrorismus sich beugen muß, wird zum Lumpen. Und das sollte nicht anders werden.“ — Solche Äußerungen mögen recht gut gemeint sein, aber sie machen auf die feindlichen Herren von der Rechten, auf die allein das „Reich“ wirken könnte, keinen Eindruck.

Die Auslichten der preussischen Wahlvorlage sind, nachdem nun die erste Lesung beendet ist und die Kommissionsverhandlungen begonnen haben, der „V.“ zufolge so ungewiss, wie sie es nur sein können. Die Stellung der Freisinnigen ist in den drei Reden der Abgeordneten Träger, Dr. Pachniak und Fischbeck klar und unabweisbar zum Ausdruck gekommen. Für sie ist die Vorlage in dieser Form unannehmbar, da sie wesentliche Bestandteile dessen, was man als „Abchlagszahlung“ bezeichnen könnte, nicht enthält, sondern durch ihre Auseinanderziehung der Bevölkerung nach sogenannten Bindungs- und „Erfassungs“-Momenten sogar einen direkten Rückschritt bedeutet. Die Stellung der anderen Parteien bleibt noch ungeklärt. Daß die Konservativen alle Hebel in Bewegung setzen, um die geheime Wahl nicht durchgebracht zu sehen, ist begründet. Sie spekulieren dabei insbesondere auf die Nationalliberalen. Nichts desto weniger dürfte die geheime Wahl schließlich vom Plenum mit nicht ganz unerheblicher Mehrheit angenommen werden. Was wird dann die Regierung, was das Herrenhaus tun? Von der erstereu darf man annehmen, daß sie nicht dauernd widersteht. Das Herrenhaus ist natürlich sehr schwierig. Und da ist es dem sehr charakteristisch, daß der Frhr. v. Zedlitz in seiner Rede das Herrenhaus bereits direkt schon gemacht hat, dem Beschluß des Abgeordnetenhauses an geheime Wahl nicht zuzustimmen. Ein Abgeordneter fordert also die andere Kammer direkt auf, Wechseltäre der Kammer, der er selbst angehört hat, zu durchkreuzen



Briketts



in nur besten Qualitäten bei promptester Bedienung.

Sernspreeher 27.

Eduard Klauss.

Merseburg.

Neuheiten
für Konfirmandenkleider.
Spezialität:
Schwarze Kleiderstoffe.
C. Kosera.



Buttermich-Soife
Für zarte, empfindliche
aufgesprungene Haut!
a Stück 25 Pf.
In Merseburg zu haben

bei:
Carl Ehnor Ww.,
Genh. Frisch Nachf.,
H. Fuchs,
A. F. Fauerbrey Nag.,
Wih. Schumann,
Anton Welsel,
Hermann Wenzel,
Heinr. Pirke,
Gustav Jäh.

Schutzmarke
Holländerin
Alteinges. Fabrikbesitz.
Königl. Kammernbesitz.
Vau. Häher Wässa.

Nachahmenen welle man zurück!

bis Ende März
UM zu räumen,
verkaufe die noch vorhandenen
fertigen Sofas, Garnituren,
Chaiselongues,
Bettstellen mit Matratze,
Polsterstühle usw.
zu billigsten Preisen.
Ernst Bernhardt,
Tapezierer u. Dekorateur,
Markt 20

Große süße Apfelsinen,
Duzend 40 Pf., empfiehlt
W. Schumann, Unter-Mittenburg.
Reiseförbe,
eigenes Fabrikat. Reichtbreife
Otto Müller, Nebamarktstraße 16.

Billigste Bezugsquelle für
Kopfbedeckungen
und Dekorationsartikel zu
Waschenbällen, Käpfelabenden
und Wochbierfesten.
Kurt Karius, Sträßl 4.

Praktische Neuheit.
Eleganter und billiger Erlog für eiserne
Bettstelle. Mit Patentmatratze von 30 Zent. an.



Reform-
Bettstelle.
Alein-
verkauf bei:
Wilhelm Borsdorff.
Tel. 251.
Möbel- und Polsterwarenhans.



Pökelfleisch Nr. 1 von inländischen Schweinen, gesunde tierärztlich
untersuchte Ware als Eisbein (Dickbein) Schälrippen,
Köpfe pp. empfiehlt von 30 Pfd. an p. Pfd. 45 Pf.
Postcolli enthaltend 9 Pfd. Mk. 4.80
Ia. leicht **Schweine-Kleinfleisch** (enthaltend Schnauzen, fleischtige
gepökeltes Poten, Ohren, Kopfstücke pp.)
in Kübeln von 30 Pfd. an, per Pfd. 30 Pf.
Postcolli enthaltend 9 Pfd. Mk. 3 - Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein)
Pfd. 55 Pf. Alles ab hier per Nachnahme. Fehlerhafte Ware retour.
Alb. Carstens, Altona a. E. Nr. 517.

Den Anschluss verpasst
im Sparen jede Hausfrau, die heute noch teure
Butter
verwendet. Kluge Frauen nehmen dafür
Solo
Margarine und erübrigen dabei viel Geld!
Man versuche auch die Delikatess-Margarine
Rheinperle
den beliebten Butter-Ersatz
der feinen Küchel
Allein. Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE
JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhd.)

Frachtbrieft nach neuester Vor-
schrift liefert mit Ein-
druck schnell u. billig
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Egelgrube 9.

Dr. Thompson's
Seifen
Garantiert
frei von
das beste Waschwasser.
1/8 Paket 15 Pf.

Gesangbücher
in modernen, aparten Mustern
(einfach — hochelegant)
empfiehlt in sehr grosser Auswahl
Oscar Donner,
Buchbinderel, Galanterie- u. Schreibwaren,
Braite Strasse 2.
Namen drucke gratis auf.

Herenschuß,
Wicht. Rheumatismus echr. „Helsgoländer“
Beckpflaster St. 60 Pf. hat sich 1000fach
bewährt.
Reinh. Nietsch, Kaiser-Drug., Hofmarkt.

Das schönste
Confirmations-
Geschenk
ist
eine
gut gehende Uhr
Wilh. Schüler,
Uhren und Goldwaren. Markt 17.

Militär
Reklamations-Formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Egelgrube 9.

Johannisbad täglich geöffnet modern eingerichtet. Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herzleiden durch
Moorbäder, ruff. ir. röm. Bäder, Heilluft, Schwim- und Furbäder, Sestrahlungen, Massagen,
Wannenbäder. Im Ab. 12 Stck. 4.50.
Bassenge, Johannisstrasse Nr. 10.
Sierzu 2 Wellagen.

Erste Beilage.

Vom Diamantenschwindel in Deutsch-Südwestafrika.

Der Staatssekretär Dr.enburg hatte in der Budgetkommission des Reichstages vom 14. Januar unter anderem auch den sogenannten „Düolog-Diamantenschwindel“ erwähnt und dabei auch die Herren Bürgermeister Kreplin und Schuster genannt.

Die Herren Kreplin und Schuster wurden zuerst durch zwei Profektoren Goslet und Roubé auf die angeblich reichen Diamantensuche an der fraglichen Stelle aufmerksam gemacht. Es wurden auch von Goslet und Roubé sehr schöne Steine vorgezeigt, die an der Stelle gefunden sein sollten.

Ueber die Ergebnisse gemeinsamer Erziehung von Knaben und Mädchen

wird der „Magd. Bzt.“ geschrieben: Das Großherzogtum Baden ist das erste deutsche Land gewesen, das eine gemeinsame Untericht von Knaben und Mädchen in höheren Schulen einführt.

Ein Grund für die Gemeinsamerziehung war die Annahme, daß der Verkehr mit den Mädchen veredelnd auf die Knaben wirken und die Hinweise auf bessere Leistungen der Mädcheninnen die Schüler zu größerem Fleiße und Pflichtfertigkeit treiben würde.

den Fiege Jahren abgelaufenes Betragen und unfeine Manieren sind keine Seltenheit bei den Mädchen.

Die ganze Schule gewinnt auch nicht viel Ansehen bei der gemeinsamen Erziehung; mühten doch zwei Knaben wegen eines Mädchens relegiert werden.

Es scheint also, als wenn der Schaden der Gemeinsamerziehung größer ist als ihr Vorteil. Darum erklären sich 64 Vertreter von höheren Schulen Badens für Gegner der Gemeinsamerziehung und nur neun heißen diese gut.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Februar.)

Zur Reichstags-Sitzung am Montag die erste Lesung des Abgesandtenentwurfes des Reichstages. Der Reichstagspräsident sprach der Abg. Dr. Götze (Ztr.). Er hatte an der Vorlesung angekündigt, daß er sich für die Vorlage der Reichstagspräsidenten und der Reichstagspräsidenten ausgesprochen habe.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 14. Februar.)

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag zunächst die Interpellation an den Reichstagspräsidenten wegen der Reichstagspräsidenten, die sich die Regierung gegenüber national-liberalen Beamten und deren Wahlorganisation im Kreis Garmisch-Partenkirchen erlaubt hat.

— In dem Befinden des Reichstagspräsidenten Grafen von Stolberg schreibt nach der „Kreuzzt.“ die Verlesung fort. Der Erkrankte hat aber das Bett noch nicht verlassen dürfen, da die Rückbildung der Lungenentzündung nur langsam voranschreitet.

Der Entwurf eines Reichskontrollgesetzes ist dem Reichstag zugegangen. Der Entwurf soll bis zu dem Erlaß des noch ausstehenden Gesetzes über den Rechnungswesen in Wirklichkeit treten und eine Entlastung des Rechnungshofes herbeiführen.

Repräsentanten gegen den neuen französischen Zolltarif. Die Nationalliberalen beantragen: 1. den Reichstagspräsidenten zu ersuchen, einen Beschluß des Bundesrats herbeizuführen, wonach die durch Beschluß vom 24. Juli 1909 auf Grund des Artikels 3 des Gesetzes zur Abänderung des Schaumweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909 sowie die auf Grund des § 106 des Brauereisteuergesetzes vom 15. Juli 1909 in Kraft getretenen Zollherabsetzungen für Schaumwein, Branntwein, Kaffee, Rum, Cognak usw. sowie für Weizen, Gerste, Hafer und Acker- oder weingehaltige Viechmittel (Fusiliermehl und -korn) mit dem Inkrafttreten des französischen Zolltarifes wieder aufgehoben werden.

Der Reichstagspräsident hat die Beschlüsse der Reichstagspräsidenten, bezüglich welcher französischen Einfuhrtarife, soweit sie nicht handelsvertraglich gebunden sind, für den Fall, daß der französische Zolltarif wesentliche Ersparungen für die deutsche Einfuhr nach Frankreich enthalten sollte, die Zolltarife in entsprechender Weise zu erhöhen sind.

Die Reichstagspräsidenten haben sich bereits dahin ausgesprochen, den Versuch zu machen, das gleiche und gleiche in die Wahlrechtsreform einzubringen. Zu diesem Zweck stellt die Reichstagspräsidenten-Gemeinschaft in der Wahlrechtskommission den Antrag, den § 4 des Entwurfs in folgender Fassung anzunehmen: Das Wahlrecht für alle Wahlberechtigten gleich. Es wird in Person durch zweifache Stimmzettel ausgeübt. Die Abgeordneten werden von den stimmberechtigten Wählern des Wahlbezirks unmittelbar gewählt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 15. Febr. Zu den Ausstellungen anlässlich der Wahlrechtsänderungen am 1. März in der Provinz sind noch gemeldet, daß von den Verlegten neun in die Klinik gebracht wurden; von diesen sind drei schwer verletzt. Die übrigen Verletzten entzogen sich der polizeilichen Feststellung ihrer Namen.

Polizei war mit Schusswaffen ausgerüstet, machte jedoch von ihnen keinen Gebrauch. — In der gefrigen Sitzung der Stadtverordneten brachte die Sozialdemokraten eine Interpellation ein, betr. die gestrige Zusammenkunft der gegen das preussische Wahlrecht Demonstrierenden mit der Polizei. Bürgermeister v. Holly lehnte jedoch die Beantwortung der Interpellation ab, weil diese Angelegenheit nicht dem Magistrat, sondern dem Regierungspräsidenten untersteht. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Heile brachte dann seine Beschwerden beim Polizeirat vor. Stadtverordnetenvorsteher Stadner und Bürgermeister v. Holly sprachen ihre lebhafte Bedauern darüber aus, daß bei der Demonstration Bewundungen vorgekommen und auch Unschuldige mit betroffen worden seien. Das Einschreiten der Polizei und der Gebrauch der Waffe sei aber unter den obwaltenden Umständen notwendig gewesen.

† Erfurt, 15. Febr. Der kürzlich verlorbene Oberpostkommissarius a. D. Fischer in Erfurt vernachte dem Wohltätigkeitsverein „Jugendhort“, dessen Zweck ist, für Waisen und Halbwaisen nach Kräften zu sorgen, ein Kapital von 6000 Mk. zur freien Verfügung. Dieses zahlte am Sonnabend die Erben aus. † Magdeburg, 14. Febr. Am Sonnabend glitt der Arbeiter Otto Käßdorf auf dem Dache des Neubaus Körnerplatz 2 aus und stürzte vier Stodwerke herab. Besinnungslos wurde er in das Krankenhaus gebracht.

† Verdenburg (Landt. Halberstadt), 15. Febr. Das Döringische Haus ist infolge großer Unachtsamkeit in seinem Innern vollständig zusammengefallen. Die Bewohner mußten im Auenhause untergebracht werden.

† Dörschleben, 14. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute morgen gegen 1/2 Uhr auf dem Halberstädter Bahnhofsübergang in der Halberstädterstraße. Die Witwe Helene Heimanun aus Hornhausen, Mutter von mehreren unerwachsenen Kindern, geriet beim Überschreiten der Geleise unter den Eilgüterzug Magdeburg—Halberstadt. Der Bedauernswerten wurden beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wird die Untersuchung ergeben müssen. Die Schwerverletzte wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht.

† Weida, 15. Febr. Der 29jährige Maurer Ernst Blumenroth von hier wurde durch Hustritte eines Pferdes so schwer am Unterleib verletzt, daß er in der Jenaeer Klinik jetzt gestorben ist.

† Forst (Niederlahn), 14. Febr. Ein verhängnisvoller Zerium hat dem Parfarbeiter Dreger das Leben gekostet. Im Wirtshause sah er beim Vesperbot eine gefüllte Flasche stehen. In der Annahme, sie enthalte Schnaps, trank er daraus. Er ist bald darauf im Krankenhaus gestorben. Seine Kameraden, die an der Flasche geknippt hatten, blieben unversehrt. Die Flasche enthielt eine Vergiftung.

† Dresden, 14. Febr. Hier wurde eine allein wohnende Witwe von einem Eindiebstahl, der sich unter dem Bette verdeckt hatte, mit dem Revolver in der Hand gezwungen, ihre Ersparnisse in Höhe von 250 Mk. herauszugeben. Er stoh darauf über die Dächer, wurde aber mit Hilfe eines Schornsteinfegers festgenommen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. Februar 1910.

≡ Quatember steht auf dem Kalenderblatt des morgenden Tages zu lesen. Was ist denn das? Katholiken unter unseren Lesern werden es wohl wissen, aber die wenigsten unter den Protestanten. Hat doch bei uns das Fasten ganz aufgehört, und mit ihm hängen die Quatember zusammen, die quattuor tempora, vier Zeiten, die viermal im Jahre wiederkehrenden Wochen, in denen ein strengeres Fasten geboten ist, nämlich an drei Wochentagen, Mittwoch (der vorzugsweise den Namen Quatember erhielt), Freitag und Sonnabend. Am Mittwoch pflegt man Niederschläge abzufließen, Rechnungen zu bezahlen und Steuern zu entrichten. Auch in der evangelischen Kirche wurde dieses Fasten noch lange beibehalten und besteht in der englischen Kirche heute noch. Die reformierte Kirche führte statt dessen die vierstündlichen Beträge ein. Ihre Bedeutung in geschäftlicher Beziehung haben die Quatembertage jetzt überall eingebüßt.

** Volksschüler und Handwerker. Die Stadt Döllsdorf hat die Einrichtung getroffen, daß die Schulleiter einige Monate vor den Entlassungsterminen die Knaben der Volksschulen auf die Wichtigkeit eines gewissen Handwerksberufes aufmerksam machen. Die Handwerkskammer hat sich über diese Maßregel, die auch in Krefeld seit zehn Jahren besteht, sehr günstig geäußert. Hieraus nahm die Regierung Veranlassung, die Einrichtung in der Weise zu einer Anordnung zu machen, daß sie zunächst in den größeren Orten die Schulleiter hat anweisen lassen, ein Verzeichnis der zur Entlassung gelangenden Knaben, die ein Handwerk erlernen wollen, sechs Wochen vor der Entlassung aufzustellen und mit einer

allgemeinen Angabe über Veranlagung und Führung des Schülers der Ortsbehörde einzureichen. Dieses Vorgehen verdient weitestgehende Beachtung. Einerseits ist der Mangel an Lehrlingen eine Katastrophe für das Handwerk geworden, andererseits nimmt die Interesslosigkeit der arbeitenden Bevölkerung an der Erziehung ihrer Kinder mehr zu; wenn der Junge oder das Mädchen nur recht schnell mit verdienen helfen, was aus ihnen später wird, kümmert leider manche Eltern nicht. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, wenn schon in der Schule auf die Wichtigkeit der Ausbildung bei einem tüchtigen Handwerker in Verbindung mit dem Besuch der Fortbildungsschule hingewiesen und dadurch die Erkenntnis gefördert wird, daß jene Ausbildung dauernd mehr Lohn und Erfolg verspricht, als der „Beruf“, schnell zu „verdienen“. — Auch in unseren Schulen — und zwar nicht bloß den Volksschulen, sondern auch der Bürgerchule — dürfte das rheinische Beispiel zu empfehlen sein, denn auch das hiesige Handwerk verdient dieselbe Berücksichtigung.

** Zur Begegnung des Halley'schen Kometen und der Erde. Der als Nordlichtforscher bekannte norwegische Professor Bjerkeland hat sich an verschiedene deutsche Professoren mit dem Ersuchen gemeldet, eine wissenschaftliche Expedition nach Finnland zur Beobachtung der zu erwartenden sehr bedeutenden Störungen auszuführen, die durch den Eintritt des Schweiges des Halley'schen Kometen in die Atmosphäre der Erde zu erwarten sind. Der kritische Tag wird der 18. Mai d. J. sein. Bjerkeland ist der Ansicht, daß der Schweis aus elektrisch geladenen Strahlungen besteht, die am Abend des 18. Mai gewaltige Nordlichterscheinungen und Störungen in unserer Atmosphäre hervorrufen werden, wie wir sie bisher noch nicht gekannt haben. Man glaubt, diese Erscheinungen am kräftigsten und zahlreichsten im Norden beobachten zu können.

** Hat Jesus gelebt, eine Antwort auf die Frage des Professors A. Drews über dieses Thema sprach am Montag abend in Müllers Hotel Herr Superintendent Prof. Wirthorn vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Der Redner führte etwa aus: Was behauptet Arius Drews? Christus habe nicht existiert. Der Christusglaube ist unabhängig vom Leben Jesu, der wieder keine geschichtliche, sondern eine mythische Person sei. Schon vor Jesu ist ein Jesusglaube vorhanden gewesen, wie der Verfasser aus dem alten Testament, in dem ein ausgeprägter Messiasglaube zum Vorschein kommt, nachzuweisen sucht. Drews behauptet ferner, im Antoniuskult liegen die tiefsten Wurzeln des Christentums. Zum neuen Testament übergehend sucht Drews daraus darzulegen, daß es sich in diesem nur um Mythen handelt, also um Personen ohne geschichtliche, realistische Hintergrund. Auch in den Paulusbriefen seien die Stellen vom Leben und Lehren Jesu keine geschichtliche Erinnerung; Paulus selbst wußt nichts und alle diese Stellen in seinen Briefen sind von späteren Christen eingeschoben. Außer Paulus treten aber noch Johannes und der römische Geschichtsschreiber Tacitus (64 bis 117 n. Chr.) für Jesu in die Erscheinung. Johannes ist nicht einwandfrei, auch nach dem Urteile der Theologen, aber Tacitus weist ausdrücklich auf Jesu wiederholt hin. Drews bezieht auch diese Stellen als Einschübel und stützt sich als Eideshelfer auf einen französischen Gelehrten, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Kaiser Nero in Schutz zu nehmen. Also alle historischen Existenzen werden von Drews vermorren. Auch die Evangelien Drews bezeichnet der Gelehrte als mythische Produkte, die erst nach Paulus entstanden sind. Sie seien rein wissenschaftlich geschichtliche Erörterungen, in denen eine bestimmte religiöse Absicht obgedankelt habe. Sie sind nur der Erbauung gewidmet. Auch die Aussprüche Jesu in der Bergpredigt sind nach Drews alttestamentlichen und jüdischen Ursprungs; sie lassen Originalität und Einzigartigkeit vermissen und er bezeichnet sie kurz als ein Konglomerat von allerlei Aussprüchen verschiedener Personen. So kommt also Drews zu dem Schlussresultat, daß Jesu eine Person der Dichtung, Paulus aber der Schöpfer der Christenreligion ist. — Im zweiten Teile beschäufigte sich der Redner mit der Kritik dieser Auffassung und Begründung des Professors Drews. Das meiste vom vorchristlichen Kult, was Drews behauptet, ist aus der Luft gegriffen und auch in bezug auf die jüdischen Sitten hat sich der Gelehrte schwer geirrt, da sie erst später aufstauden. Doch alles dies registriert der Redner nur. Hauptsache ist, daß aus den Galaterbriefen des Paulus klar hervorgeht, daß Christengemeinden bestanden haben, die von Aposteln geleitet wurden und die Jungen dafür waren, daß Jesus tatsächlich gelebt hat. Auch aus dem 1. Korintherbriefe geht hervor, daß Paulus als Augenzeuge für das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu zu gelten habe. Schon damit ist das Dasein der Persönlichkeit Jesu historisch nachzuweisen und die Behauptung hinfallig, daß sich die Apostel ein Bild des vom Himmel erhöhten Christus zurecht „phantasiert“ haben. Die Gewißheit, daß Jesu tatsächlich gelebt habe, bedränge sich auch jedem

Leser der Evangelien von selbst auf, denn eine solche Persönlichkeit, wie sie hier geschildert wird, wie sie in der Bergpredigt und den Gleichnissen in der Erscheinung tritt, konnte die Menschheit nicht aus sich selbst erfinden, da sein Wirken und seine Worte, seine bildreiche Sprache und seine Anschauung weit über allem menschlichem steht. Paulus hat wohl die Formeln erunden, nur Jesu kommt aber als der eigentliche Schöpfer der Weltreligion in Betracht. Gerade die Unvollkommenheit der Evangelien, die Drews in der Hauptsache für seine Anschauung in Anspruch nimmt, sei der beste Beweis für die Echtheit der Ueberlieferung der Person Jesu. Auch daß die Evangelien spätere Produkte seien, ist nicht stichhaltig und aus Grund der historischen Forschung sehr unwahrscheinlich; die Anschauung aber, die Evangelien seien eine Sammlung von Mythen, muß entschieden zurückgewiesen werden. Allerdings komme es für die Wirkung einer Person, die wir nur aus der Ueberlieferung kennen, nicht darauf an, ob sie tatsächlich gelebt hat, wenn man nur die innere Ueberzeugung von ihrem Dasein hat. Das gelte aber nicht von einem Christus, der in der Person Jesu das Heil seiner Seele sucht. Für ihn müßte es sichere Gewißheit sein, daß dieser Christus wirklich gelebt hat; mit philosophischen Ideen und Formeln ist ihm daher nicht gebietet. An dieser Gewißheit brauche sich die Christenheit durch den Prof. Drews nicht irre machen zu lassen und Redner bedauert es, daß der Gelehrte mit solcher Leichtfertigkeit an historisch festgestellten Tatsachen vorbeigegangen ist. Mit der Folgerung, daß wir aus Grund der Drews'schen Anschauung mit allem Fleiß dahin wirken müssen, unsere religiöse Volksbildung auf solidere Grundlagen zu stellen, sie mehr zu konzentrieren und allen Luft auszumergen, das persönliche Wertempfinden zu steigern und mehr christliche Lebensanschauung hineinzufragen, schloß der Redner seine Ausführungen. — Gehörter Beifall! Eine Debatte wurde nicht beliebt.

** Das 66. Stiftungsfest feierte der Bürger-Gesangverein am Montag abend durch Festspiel und Ball im Zoo. Zahlreich waren die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen erschienen und hatten an drei festlich geschmückten Tafeln Platz genommen. Gegen 7 1/2 Uhr begann die Festspiel mit dem von den aktiven Mitgliedern vorgetragenen erhebenden Gesangwortspruch des Vereins „Iren unser Herz, moir unser Wort, deutsch unser Lieb, Gott unser Hort“, worauf man den gebotenen salutarischen Genüssen, die allseitigen Beifall fanden, seine volle Aufmerksamkeit schenkte. Daß bei einem würdigen Wohl treffliche Reden nicht fehlen dürfen, ist selbstverständlich. Herliche Begrüßungsworte richtete der Vorsitzende an die Festteilnehmer und mit anerkannten Worten hob man die Verdienste des jetzigen Gesamtvorstandes hervor. Auch den Damen, die solche Feste immer vorzüglich helfen, galt einige Zinnprüche. So feierte man mit Wort und Lied alles Edle und Schöne und eine gehobene Stimmung bemächtigte sich bald aller Teilnehmer. Nachdem die Tafel zu Ende, trat der Ball in seine Rechte und alt und jung drückte sich im fröhlichen Reigen nach den bewährten Regeln eines Stadtschneiders. Rüstige Ueberdachungen boten sich bei einem abwechselungsreichen Rollten und kein bunfarbiges Gespräch trug wesentlich zur Hebung der Festimmung bei. Erst in den Morgenstunden erreichte das schöne Fest sein Ende, auf dessen Wohlgefallen der Verein stolz sein kann.

** Statistisches aus dem Kreise Merseburg. Die „Amtlichen Mitteilungen“ des Kgl. Konviktoriums der Provinz Sachsen veröffentlichten statistische Nachrichten vom Jahre 1908 über die evangelische Kirche in den einzelnen landrätlichen Kreisen. Wir entnehmen der Statistik die Angaben für den Landkreis Merseburg. Im Jahre 1908 betrug die Gesamtzahl der Geburten von Kindern evangelischer Eltern im Kreise Merseburg 2774. Hieron waren 2354 Kinder aus rein evangelischen Ehen, 95 Kinder aus Mischehen, 325 uneheliche Kinder. Die Gesamtzahl der evangelischen Taufbaptisierungen betrug 2687, davon haben empfangen die Taufe 2322 Kinder aus rein evangelischen Ehen, 85 Kinder aus Mischehen, 297 uneheliche Kinder. Die bürgerlichen Eheschließungen evangelischer Paare und Paare gemischter Konfession betragen insgesamt 743. Hieron waren 718 Eheschließungen rein evangelischer Paare, 25 gemischter Paare. Von den Paaren gemischter Konfession war in 10 Fällen der Bräutigam evangelisch, in 15 die Braut evangelisch. Die evangelischen Trauungen waren insgesamt 696, von denen 678 rein evangelischer, 18 gemischter Paare waren. Von den Paaren gemischter Konfession war der Bräutigam in 6 Fällen bzw. die Braut in 18 evangelisch.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

g. Böfßen, 15. Febr. Die ersten Stars, z. a. 20 Stück, wurden am vergangenen Freitag in dem Weichicht hier gefischt; auch die Stille des Waldes wird jetzt schon öfter durch den Ruf des Spechtes und den versuchen und noch nicht recht zur Völkung gebracht. Gesang der Aohlmise unterbrochen, und auch noch andere gesiederte Liebhaber beginnen mit ihren Frühlingstönen.

§ Bilschdorf, 15. Febr. Die im benachbarten Orte Neßschau wohnende Familie des Maurers Walter zählt zurzeit fünf Generationen. Die Urgroßmutter zählt nicht weniger denn 95 Jahre (geb. 1815), die Urgroßmutter 78 Jahre (geb. 1832), die Großmutter 53 Jahre (geb. 1857), die Mutter mit 24 Jahren (geb. 1886) und die Tochter mit 1 Jahre (geb. 1909), während in männlicher Linie Ururenkel von 8 Jahren da sind. Sämtliche Personen erfreuten sich, mit Ausnahme der leider erblindeten Urgroßmutter, des besten Wohlstandes. Gewiß eine große Seltenheit!

g. Pählendorf, 14. Febr. Der von hier gebürtige Einwohner S. machte vor einigen Wochen in Bremen, wohin er gereist war, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Aber die Motive, welche den Bedauernswerten, der sich in geordneten Verhältnissen befand, zu diesem Schritte veranlaßten, verlautet, daß er für einen nahesten Verwandten in Bremen Vermögensübernahmen hatte, durch die er erhebliche Verluste erlitt, nachdem der Verwandte in Konkurs geraten war.

§ Corbetta, 14. Febr. Die Königl. Eisenbahndirektion zu Halle a. S. hat dem in der Bahnhofserei Corbetta in Diensten stehenden Bahnwärter Friedrich Helm Corbetta, Karl Grau-Krichau, Albert Knitzsch-Burgwerben die doppelten Auszeichnungsschnüre verliehen. Die Beamten konnten am 1. April 1909 auf eine 10jährige straffreie Dienstzeit zurückblicken.

§ Groß-Corbetta, 14. Febr. Nachdem hier selbst erst kürzlich ein Einwohner sich das Leben genommen hat, hat sich gestern abends dieser traurige Fall ereignet. Die ungefähr 80 Jahre alte Ehefrau des Korbmachers S. hat sich gestern erhängt. Hässliche Verhältnisse sollen der Grund der verzweifelten Tat gewesen sein, deren Ausführung die Verstorbenen schon früher einmal versucht hat. Damals aber wurde sie noch gerettet.

§ Bahnhof Corbetta, 14. Febr. Aber das Verschwinden des Eisenbahnbeamten Damm hört man noch, das dienstliche Vergehen, die einen solchen Schritt rechtfertigen, nicht vorliegen, denn ein kürzlich vorgekommener Fall von Dienstverstoß war vollkommen erledigt. Die von ihm verwaltete Kasse ist in Ordnung. Er hatte sich noch in den letzten Tagen an auswärtigen Vergnügungen beteiligt und war heiter und guter Dinge gewesen. An dem betreffenden Tage hatte er sich früh von seinem Logiswirt werden lassen, sich dann aber wieder hingelegt und war nicht zum Dienste gegangen. Als erster wieder nach Hause kam, war sein Mietsmann verschwinden. An einen Unglücksfall glaubt man nicht, denn er hat seine privaten Angelegenheiten vorher in Ordnung gebracht und seine kleinen Schulden bezahlt. Man sieht vor einem völligen Rätsel, dessen Auflösung indes die Zukunft jedenfalls bringen wird.

§ Freyburg, 14. Febr. Ein tiefschmerzliches Kapitel ist es, das von dem Carl Richard Brohmerschen Konkurs erzählt. Richard Brohmer, einer der ältesten und angesehensten alten Freyburger Familien entstammend, Erbe eines der schönsten Freyburger Patrizierhäuser, eines blühenden Geschäftes, das wohl eine Goldgrube genannt werden konnte und das er dann veräußerte, um nur seinen Weintraubenhandel zu betreiben, ein reicher Mann von hause aus, besiedelt mit vielen Ehrenämtern seiner Vaterstadt, hat es im Laufe von 20 Jahren vermischt, nicht nur sein reiches Habu zu verkleinern, sondern auch noch eine

Schuldenlast aufzusammeln, deren Höhe eine erschreckende ist. Hier werden schätzungsweise Zahlen genannt, die weit über Freyburger Verhältnisse gehen. Richard Brohmer hat sich mit allen möglichen Mitteln bis jetzt über Wasser gehalten, Gott und alle Welt angepömpft, hat seine bedauernswerten Verwandten, die ihn immer wieder mit bedeutenden Geldsummen zur Hilfe eilten, mit in sein nur durch ihn selber herbeigeführtes Unglück hineingezogen — und ist dann heimlich davongefahren, nachdem er so ziemlich die halbe Stadt hineingelegt. Richard Brohmer ist verschwunden, das letzte Lebenszeichen soll er an seine Familie aus Genua geschickt haben. Etwa 400 Gläubiger dürften zusammen kommen — ob für diese viel Prozente herauszuringen werden? Die Sachlage ist eine trostlose.

§ Duerfurt, 15. Febr. In voriger Woche hat man mit dem Bahnbau Duerfurt-Mücheln in Neudorfer Flur begonnen. Es sind 50 Mann einer Berliner Tiefbau-Firma mit den Erdarbeiten beschäftigt.

v. Döllnitz, 13. Febr. Infolge der reichlichen Niederschläge der letzten Tage war der Boden des sog. Tonberges gegenüber der Rittergutsteigeleie derart aufgeweicht, daß mehrere Klippungen der Felsböden, die dort hinaufgeführt ist, aus der Höhe mit Mann und Maus, d. h. mit den davor gespannten Netzen nicht Führer in die Zeit hätten, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen. Das Schauspiel hatte natürlich viele Zuschauer herbeigelockt, die rat- und hilflos dem Vorgange zusahen.

Wetterwart.

16. Febr.: Zunächst etwas wärmer mit Schneefall. Später aufheiternd und etwas kälter werdend. — 17. Febr.: Heiteres Frohmetter. Neuer Wetterumschlag in Aussicht.

Gerichtsverhandlungen.

— Der große Mansfelder Kriminalprozeß. Vor dem Schwurgericht in Halle nahm Montag der große Mansfelder Anklageprozeß seinen Anfang, nachdem in der letzten Woche bereits einige der eigentlichen Hetschreiber Kriminal liegende Vorgänge abgeurteilt worden waren. Jetzt handelt es sich um eine Anklage wegen schweren Landfriedensbruchs gegen zehn Personen, darunter eine Frau, und gegen zwei Personen wegen einfachen Landfriedensbruchs. Es sind dies der Schlosser Vogt, der als Hauptangeklagter in Frage kommt, die Bergleute Marquet, Schäfer, Schneider, Raemmer, Schröder, Regel, Wielert, Brühahn, Schilke und Fingel, sowie die Fabrikarbeiterfrau Müller. Die Angeklagten stammen sämtlich aus Hetschberg oder dem benachbarten Wolmsed und befinden sich teilweise in Unterbringungshaft. Der große Mansfelder Bergarbeiterstreik mit seinen bekannten Begleiterscheinungen ist noch in aller Erinnerung. Es war nach langen Bemühungen dem alten sozialdemokratischen Bergarbeiterverband gelungen, im Mansfelder Bergrevier Fuß zu fassen. Die Mansfelder Gewerkschaft verbot jedoch ihren Arbeitern die Zugehörigkeit zu diesem Verband und schloß 40 Bergleute, die sich weigerten, aus dem Verband auszutreten. Um die Wiederherstellung dieser gemäßigten Kameraden zu erzwängen, wurde mehrmals die Dauer erfolglos abgebrochen werden mußte. Der Kern der Streikenden gegen die Arbeitsschwilgen machte sich zunächst in Belästigungen und Verschimpfungen Luft. Dann kam es aber am Nachmittage des 21. Oktober

zu großen Aufräufen, gegen die die Gendarmen allein nicht ankommen zu können glaubten, so daß der Landrat militärische Hilfe aus Magdeburg requirierte. Das Militär hielt sich eine geraume Zeit im Streikrevier auf, aber das dort keine Belagerungssituation vorlief, sondern nur die Besondere Umwillen der Streikenden erregten die vor dem Zor der Kupferhammertheite aufgeplatzten Wagnisgemische, eine Maßnahme, die bei den Interpellationen im Reichstag und Landtag Anlaß zu langen Debatten gegeben hat. Der zur Anklage stehende Vorgang ereignete sich am Gewerkschaftsbühnen des Nemanhofes. Dort erwartete eine nach Taulenzen zühende Menge Streikender mit ihren Frauen und Kindern den Zug aus Göttingen der Wertschlichter schon vor dem Bahnhof hielt, kam es dennoch zu tumultuarischen Szenen. Die Streikenden nahmen die Arbeitsschwilgen in die Mitte und sollen sie nach der Anklage verprügelt, beschimpft und geschlagen haben. Die Gendarmen, die den Arbeitsschwilgen zu Hilfe kamen, sollen tödlich angegriffen worden sein. Diese Vorgänge sind zur Verhandlung 60 Zeugen geladen. — Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Vermischtes.

* (Eine brennende Hängelampe auf spielende Kinder). In Hameln ist in der Küche der Wohnung des Gefängniswertsvorsehers Riege die brennende Hängelampe plötzlich von der Decke herab und explodiert. Von den in der Küche spielenden vier Kindern des Riege wurden zwei durch Brandwunden so schwer verletzt, daß sie noch in der Nacht starben. Das dritte liegt hoffnungslos darnieder; ein viertes Kind und ein anderes kleines Mädchen erlitten erhebliche Brandwunden. Das Elternpaar Riege war auf einer Reise abwesend.

* (Schiffsunglück in der Agellanstraße). Santiago de Chile, 15. Febr. Der in der Agellanstraße westlich von der Spitz Hameln gelagerte englische Dampfer „Uman“ ist vollständig verloren. Dagegen sind die noch an Bord befindlichen Personen, 44 Passagiere und 88 Mann Besatzung, anscheinend unverletzt. Der Dampfer befand sich auf der Überfahrt von Liverpool nach Callao (Peru).

Neueste Nachrichten.

Milheim (Ruhr), 15. Febr. Beim Rangieren eines elektrischen Baustrans kam ein Arbeiter der Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Ein 25jähriger Kraftfahrer geriet zwischen zwei Wagnispuffer und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Triest, 15. Febr. Heute vormittag wurde in Gegenwart des Handelsministers der neue Franz-Josef-Hafen, ein Teil des großangelegten Hafens, feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben.

Paris, 15. Febr. Aus Afrika an trifft die Nachricht, ein Wort des auf dem Tajo liegenden englischen Schiffes „Hobone“ habe sich eine furchtbare Explosion zugetragen, durch die das Deck losgesprengt wurde. Das Schiff sank mit dem Vorderteil auf Grund. Fünf Matrosen wurden tödlich, vier schwer verletzt. Die Explosion ist, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, durch Gubensgas erzeugt worden, das sich in den Kohlenbüchern des Schiffes angesammelt hatte und durch einen unglücklichen Zufall in Brand geriet.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.
Todes-Anzeige.
Montag mittag 12 Uhr starb unsere Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwitwete
Friederike Löther
im Alter von 87 Jahren. Dies gesat mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetäubt an im Namen der Hinterbliebenen:
August Löther.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Am Sonntag den 19. Febr. d. J. vorm. 10 Uhr, soll im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung hier, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, die Abgabe der Mische und des Mülls verbunden werden.
Vorstrichsmäßige Angebote werden bis zu dem genannten Zeitpunkt entgegen genommen.

Gartensverwaltung
Zwangsvorsteigerung.
Mittwoch den 16. Februar 1910. vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthofe zur „Gold. Regel“ hierseits
1 Vertikal u. 1 Kommode öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pietzner, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.
Mittwoch den 16. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigerte ich im „Cafino“ hier
72 Flaschen guten Rotwein.
Merseburg, den 15. Februar 1910.
Tarschütz, Gerichtsvollzieher.

Emser Pastillen
aus den Königl. Betrieben zu Ems.
Schachtel  **85 Pf.**
Altbewährt bei Husten, Heiserkeit etc.

Bierdruckvorrichtungen.
Im Betrieb befindliche Bierdruckapparate werden nach der neuesten Polster-Verordnung sachgemäß eingerichtet
Gustav Engel, Mechanikermeister,
amtlich bestellter Revisor und Sachverständiger für Bierdruckvorrichtungen im Kreise Merseburg.

 **MAGGI'S**
Bouillon-Würfel à 5 Pfg.
zu Bouillon-Suppen, zu Gemüse, „Fleischgerichten“, „Saucen usw.“
Nur echt mit dem Namen MAGGI und dem Kreuzstern.

Seit 8 Jahren litt ich an einem bestigen, häßlichen
Gesichtsausschlag
Schon nach 2 1/2 Jahren wurde von **Dukers Natur-Heilmittel** der Erfolg augenfällig. Die Pickel traten ein und es bildeten sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch von 2 Stk. war meine Haut vollständig rein. N. N. in Gredob.
a Stk. 50 Pf. (15% ig) und 1,50 Mt. (35% ig, Kiste Form). Dagegenbige
2000 Creme 75 Pf. und 2 Mt., ferner 2000 Seife (mild), 50 Pf. und 1,50 Mt. Bei Wily Steadly und Rich. Kupper.

Rheumatismus
Gicht, Gliederwehen, Nervenschmerzen, Hefschw. Gehwulst etc. sind oft unertaglich, daher gebraucht man
Electricum
(echt Pflanzendelikat Waldwölfl) ein reines unschädliches Naturprodukt. Electricum wirkt gleichsam elektrifizierend auf den Körper und nicht wie spirituelle Eingebungen nur momentan, sondern ist von kräftig durchgreifender, schmerzstillender Wirkung. Gibt nur in Flasch. a 60 Pf. Nr. 1 — u. 2 — mit dem Namen **Otto Reichel, Berlin SO.** In Merseburg bei **Klebschwarz Kupper, Central-Druggery.**

4 elegante Damenmasken
zu verkaufen **Dammstr. II. 2. Stg.**
2 Damenmasken
zu verkaufen **Poststraße 13.**

Die Jagdnutzung

auf dem gemeinschaftlichen Jagdgebiet der Gemeinde Reipisch, enthaltend ca. 660 Morgen, soll

Dienstag den 1. März or., nachmittags 3 Uhr, im Gasthause des Herrn H. Erbis zu Reipisch öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Jagdbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Reipisch, den 12. Februar 1910.
Der Jagdvorsteher.

Dom-Frauenhilfe.

Freitag den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, im „Wäblers Hotel“
Wittgliebers-Versammlung.
Frau von Sillenbart-Kotte.

Bürgerverein für städt. Interessen.

Vereins-Versammlung

gemäß Satz 11 der Satzungen
Dienstag den 22. Februar l. J., abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“.

- Tagesordnung:
1. Berlesung des letzten Protokolls.
 2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassensührers.
 3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
 4. Vorstandswahl.
 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freim. Feuerweh.
1. (Turner-) Komp.
Montag den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
Appell

in der ködlichen Turnhalle
Besichtigung sämtlicher Ausrüstungsstücke.

Männschaften, welche am Besichtigen verhindert, müssen sämtliche Entlastung zur festgesetzten Zeit nach der Turnhalle senden.
Der Brandwehler.

Oberbeuna.
Sonntag den 20. Februar
großer
Volksmaschinenball.
Dagegen ergeben sich ein
großes Wunsche.
Masken sind im Lokale
zu haben.

Thüringer Hof.

Barriere-Saal rechts.
Tägliche
Konzert des Damenorchesters „Albina“
Entrée frei.

Dieters Restauration.

Schlachtfest.

Goldne Angel.

Schlachtfest.

Hoffischeri.

Schlachtfest.

Kretschmers Restauration.

Schlachtfest.

fr. hausgeschlachte Würstl.
Friederike Vogel, Rohmarkt 17

frische hausgeschlachte Würstl.
G. Fischer, Weichenfelder-Str. 12.

hausgeschlachte Würstl.
C. Tauch.

1 oder 2 jung Gymnastiken
haben gute Position Lindenstraße 8 II.

Reichskrone.
Auf zum
Carnevalistischen Abend
Mittwoch den 16. d. M. in den unteren Lokalitäten.
Freundlichst ladet ein
Magdalena Kniezsch.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Sonntag den 20. Februar, abends 8 Uhr,
Seipziger Seidel-Sänger.
Direction Arthur Seidel.
Vollständig neues, hier noch nie gehörtes Elite-Programm.

U. a.: Neu! „Die große Jahres Revue“ von Dir. A. Seidel. Neu! „Das Stiftungsfest“. Neu! Die berühmte Kostüm-Quette. Neu! „Schwindlich, der letzte Luftschiffer“ sowie die beiden größten Schlager der Saison: „Wackelschreie“ und „Wir brauchen keine Männer mehr“. Burlesken.
Vorverkaufstarten a 50 Pf. sind bei Herren Buchs und Traubert sowie in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ zu haben. Galerie 30 Pf.
Nach dem Konzert **Ball.**

Anruf an die ehemaligen 7er
in der Stadt und den Ortschaften des Kreises Merseburg.
Am 16. und 18. August feiert das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72 das
50 jährige Bestehen.
Alle ehemaligen 7er, welche sich zwecks Teilnahme an der Feier einem Besuche nicht anschließen können, werden kameradschaftlich gebeten, sich am Dienstag den 15. Februar 1910 abends 8 Uhr im Kaiserhof zu Merseburg einfinden zu wollen.
Merseburg, den 10. Februar 1910.
Die Einberufer.

Einladung zur General-Versammlung.
Die ordentliche General-Versammlung des
Vorschuss-Vereins zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
findet
Sonntag den 20. Februar 1910
nachmittags 3 Uhr
im Saale der „Reichskrone“ hier selbst statt.
Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst
eingeladen.

- Tages-Ordnung.
1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1909 und Genehmigung der Bilanz.
 2. Beschlusfassung über Verteilung des Reingewinns, Erteilung der Entlastung.
 3. Aenderung der Höchstgrenze für die Kreditgewährung an die einzelnen Mitglieder.
 4. Beschlusfassung über den schriftlichen Bericht des Verbands-revisors.
 5. Wahl des Kontrollenrs.
 6. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren M. Kunth, M. Neß und C. Rauch.
 7. Ersatzwahl für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Herrn E. Richter für den Rest seiner Wahlperiode.
 8. Wahl der Abschätzungs-Kommission.
 9. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Grafenhausen und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Freiburg i. B.
Etwaige Anträge sind bis zum 18. d. M. beim Unterzeichneten einzureichen.
Der Abschluß der Jahresrechnung liegt im Vereinslokal aus.
Der Aufsichtsrat
des Vorschuss-Vereins zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
G. Winkler, Vorsitzender.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtzahnender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mäßige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.
Herrn Hubert Totzke.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von E. B. Scherz, Merseburg.

Suche für meine 16 1/2 jährige Tochter (kräftlich, Weidwägen und Schneidern erlernt). Freundliche Aufnahme bei älterem Ehepaar oder alleinstehender Dame. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Möbel und Instrumente
aller Art werden sauber repariert und repariert in und außer dem Hause bei billigster Preisstellung. Näheres
Rummert 87

Herrengarderobe zum Ausbessern
sowie Ausstattungswäsche und Wäsche zum Ausbessern im Hause wird angenommen
Grünestraße 4, 2 Treppen.

Hausschlachten
nimmt an.
Otto Pfeifer, Gerichtsrain 7.
Ehrlichste Fleis, Fleischungs-Gesellschaft sucht für hiesigen Bezirk einen gutemeführten künftigen

Hauptvertreter.
Bertha Bachmann mit wohl organisiertem Agentennetz. Off. Anerbieten unter
R P 4751 an Rud. Mosse in Berlin SW.

2 Arbeitsburschen
sofort gesucht.
Ernst Wolf.
Ein dieses Drogen- und Farbdengeschäfts sucht einen

Lehrling
mit guten Schulkennntnissen. Orientiert unter „Berlins“ an die Erped. d. Bl. erbeten.

Bäckerlehrling
kann unter günstigen Bedingungen bei wöchentlichem Taschengeld für sofort oder Eltern in die Lehre treten.
Karl Günther, Bäckermeister, Halle a. S. Wertheimstraße 104.
Regne mit dem heutigen Tage meine

Schneiderei
wie früher wieder auf und bitte um gütige Berücksichtigung.
Cl. Einfeldt, Hötterstraße 8.

Verdienste
für Damen Schneider gesucht. Auch eine Hilfe findet Beschäftigung.
Frau E. Preise, Breite Straße 6.

Suche in gute Stellen
für hier und auswärtig Köchin, Stuben-, Haus- und Kinderfrauen.
Frau Doris Wengler, Stellenverm., Breitenstraße 10

Wer bald oder 1. April Suche ich für mein Wäschegegeschäfts
1 Verkäuferin
und **1 Verdene.**
Adolf Schäfer.

Junges Mädchen,
welches Anz hat, die Blumenbinderei zu erlernen, sofort oder später gesucht.
R. Rockendorf, Blumengegeschäfts,
Gartenstraße 22.

Suche zum 1. April
1. April Köchin m. guten Zeugnissen, die Hausarbeit übernimmt.
Frau von Reden, Grüne Straße 1.

Tüchtiges Mädchen
zum 1. April gesucht.
W. K., Gerichtsrain 5.

Ein eheliches, sauberes
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, per 1. April gesucht
Entenplan 5.

Suche zum 1. April
ein Mädchen.
Oberförster Grotfeld, Gollische Str. 21.

Zum 1. April
zuverl. Mädchen für Küche u. Haus
ge sucht. Frau Grotz, Gollische Str. 16.

Ein hübsches, sauberes
Mädchen
für Küche und Haus zum 1. April gesucht.
Maurermeister Günther,
Brennstraße 22.

Unabhäng. Frau od. Mädchen a. Aufwartung
ge sucht. Martha Vogel, Rohmarkt 17.

Aus hilfsweise zuverl. Aufwartung
ge sucht für mehrere Stunden vor- und nachmittags. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Aufwartung
für sofort gesucht
Rosental Nr. 1, part.



Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

(Das Deutsche Säbholzsyndikat ist als G. m. b. H. am 8. Februar in Berlin vom Verein Deutscher Säbholzsäbrikanten notariell gegründet worden mit einer Beteiligung von etwa 85 Proz. Dieses Syndikat, dessen Tätigkeit man sich an einer noch weiterzuleitenden Fortsetzung der Streichhölzer merken wird, ist gleichfalls eine Frucht der famosen Reformationsreform.)

(Die Güterpreise in Norddeutschland gehen jetzt, ähnlich wie in den Dänemarken, seit der Aufhebungspolitik, stark in die Höhe, seitdem das Zementum ebenfalls durch Ankauf von G. und S. bedingt ist. Die Wäpfer bekommen das Sand billig und machen ein gutes Geschäft. Der Abgeordnete H. J. stellt im Reichstag folgende Zahlen zusammen: „Der Hof Juelmünde im Kreise Hadersleben, 232,5 Hektar, Weintrag 6580 Mark, ist von der Domänenverwaltung angekauft für 846.000 Mark. Dann hat sie den Hof verpachtet, der Wäpfer zahlt 12.075 Mark Wacht, das ist 3,6 Prozent der Kaufsumme. Hiddingshaujen, Kreis Hadersleben, 205 1/2 Hektar, Weintrag 2499 Mark, Kaufpreis 104.287 Mark, Wacht 4330 Mark, das ist 3,75 Prozent der Kaufsumme. Holsbøl in Alsen, 102 Hektar, Weintrag 412 Mark, Kaufpreis 180.280 Mark, Wacht 4200 Mark, das ist 2,33 Prozent des Kaufpreises. Ebenso verhält sich die Kaufsumme für die Höfe Bellehof, Wandberg und Haraldsholm mit 2,5, 2,6, 2,6 und 2,8 Prozent in der genannten Wacht. Der Verrenten von Wuggenburg hat den Staat 2,83 Prozent gegeben, Wacht 1.784 Mark, Weintrag 2,83 Prozent. Der Staat zahlt, wenn er Geld pumpt, 2 Prozent Zinsen!“

(In Sachen der Pensionsoverforderung der Privatbeamten protestierte dieser Tage in Berlin die „Freie Bewegung für die soziale Verbesserung der Privatangestellten“ unter Beteiligung von weit über 1000 Mitgliedern nach einem Referat des Herrn Krüger energisch gegen die Verschleppungspolitik der Regierung. In der Resolution heißt es unter anderem: „Die Verfassung spricht die Beamten darüber aus, daß die schwächste Stellung der Regierung bisher durch die parlamentarische Ständepolitik eines Teiles der Privatangestellten begünstigt worden ist, und richtet an die gesamte deutsche Privatbeamtenschaft die Aufforderung, namentlich die günstige Gelegenheit der Reichsversicherungsordnung nicht unbenutzt zu lassen, sondern sich an und mit aller Entschiedenheit für die Erfüllung ihrer Wünsche innerhalb dieses Gesetzes einzusetzen.“ Im Laufe der Diskussion ergriß auch Herr Behly, der Vorsteher des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, zugleich Vorsitzender der Siebenerkommission des Hauptauschusses, das Wort, um für eine Sonderklasse zu plädieren. Herr Behly machte darauf aufmerksam, es sei von dem Referenten jenseitig, als auch von Diskussionsteilnehmern wiederholt auf die jetzigen Privatangestellten hingewiesen worden, die nach ihrer Tätigkeit und ihren ganzen Verhältnissen den Arbeitern nahestehen, und daß dazu die Erklärung aus, „daß wir im Hauptauschuss auf diese niederen Privatangestellten, die die Interessen des Staates Wache, allerdings keine Rücksicht nehmen.“ Diese Worte drückten eine große Erregung und anhaltenden Wärm hervor. Die Wünsche der Beamtenschaft wurden schließlich in folgender gegen ganz verdingelte Stimmen angenommenen Resolution niedergelegt: „Die Verfassung enthält die Forderung des Herrn Behly, des Vorstehers des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes und Vorsitzenden der Siebenerkommission des Hauptauschusses, daß die Pensionsoverforderung auf die schlechtesten Privatangestellten keine Rücksicht nehmen könne, ihr beratend vorzulegen, daß sie freie vertrittliche Taktik mit Entschiedenheit zurückweist.“

Der giftigste Zgel.

In den berühmten Mäthen, die dem Zgel eine Hauptrolle spielen, spricht sich eine harte Symptomatik des Zgels für diesen Zier aus, das das Zier in der Natur, namentlich in der Form von Schneehäfen, keine heilenswerte Stellung einnimmt. Ein gewisser Grad von Bewunderung für den Zgel ist aber durchaus berechtigt, denn er ist ein Zgel. Er hätte es ja so bequem, sich seines Lebens in Frieden zu erfreuen, da er von dem fester Natur in glänzender Weise für die Defensiv ausgearbeitet ist. Er kugelt sich einfach zusammen und ist dann ein willkommener Kissen für alle ihm etwa ankommenden Feinde. Trotzdem beschränkt er sich durchaus nicht auf die Verteidigung, sondern ist einer der mütigsten Angreifer, sogar gegen größere und oft recht gefährliche Tiere. Allerdings ist er noch mit einer Eigenschaft ausgestattet, die ihm ein Verursachen geben muß, wie es nur der geborne Sieger gehabt haben kann. Der Zgel ist zwar nicht unüberwindlich, wenn er die wackleren ungeschützten Teile seines Körpers den Waffen anderer Tiere preisgibt, wobei die Wunden schon ihm sehr schmerzhaft sind, wenn sie nicht ganz zu heilen ausfallen. Das Wunderbare aber ist, daß er gegen diese Gift geht zu sein scheint.

Diese Tatsache wird auch schon vom Wolfe vor langer Zeit erkannt und erst in den letzten zwanzig Jahren etwa hat sich die Wissenschaft überhaupt mit dieser Tatsache der Frage beschäftigt. Man hat der armen Kriemhild Schlängeln in einen Kaffee zusammengepackt, mit denen er natürlich aneinander geriet, wobei er aber durchaus nicht den stärksten Ausruf der Schlangensprache machte. Die Schlange wurde nicht erschrocken und konnte ihn doch nicht töten. Die grauenhafte Beute haben dann auf künstlich dem Wege ermittelt, wieviel Schlängeln der Zgel verträgt, indem sie ihm immer größere Mengen Gift einspritzten. Dadurch wurde festgestellt, daß zwanzig Milligramm, eine vierhundertmalige große Menge, von dem Gift zur Tötung eines Zgels nötig waren. In anderen Versuchen deutete man einen Zgel und ließ ihn dann von einem anderen Zgel beißen, und auch in dieser Richtung heißt das Tier fast immer sein Leben. Mehrfache Versuche von Giftschlangen können wohl auch einen Zgel zur Strecke bringen, aber dazu kommt es in der Regel nie, weil der Zgel die Schlange fast immer vorher überwindet und umgebracht hat.

Die Versuche sind dann, wie die „Wld. Ztg.“ berichtet, noch weiter ausgedehnt worden. Dr. Erteld in Dresden

hat jetzt in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ über Experimente berichtet, die bei dem Zgel mit Krampfkräften gemacht wurden. Die Ergebnisse sind fast noch merkwürdiger als alles, was man bisher in dieser Hinsicht vom Zgel gehört hat. Unter den verletzten Gliedern war auch das des Startkrampe, der für den Menschen fürchterlich gefährlich ist. Nach der bisherigen Kenntnis genügen 23 Hundtatschen eines Krampfkrampfers dieses Krampfkrampfes zur Tötung eines Menschen. Der Zgel dagegen verdrägt eine Dosis, mit der man etwa 3000 Menschen umbringen könnte. Ähnlich verhält sich der Zgel gegen das Gift der Diphtherie, ferner auch gegen Cholera, während er für manche anderen Giftstoffe, namentlich für Morphium, ebenso anfällig ist, wie andere Lebewesen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Von der altbekannten illustrierten Zeitschrift „Der Rand und Meer“ liegen uns die Nummern 17 bis 20 vor, die sich wiederum durch ihre geschmackvolle Ausstattung auszeichnen. Die richtige Leitung der Zeitschrift, die, wie bekannt, seit einiger Zeit in den bewährten Händen von Dr. Rudolf Bredner ruht, hat es verstanden, diesen alten, schon unseren Vorfahren vertrauten Blatte eine ganz moderne Physiognomie zu verleihen. Gleich die erste von den vorliegenden Nummern, die Nummer 17, trägt als Titelbild die „Strandbilder“, aus einem Gemälde von Hans Wilschusen und bringt ferner einen reich illustrierten Aufsatz aus der Feder von Dr. Ludwig Glos über „Trotter Males“. Würdig reißt sich ihm der interessante Artikel „Moderne Dirigenten“ von Professor F. C. Taubert an, der eine Reihe Porträts und Skizzen unserer bekanntesten Dirigenten enthält. Aus dem reichen Inhalte der Nr. 18 erwähnen wir den charakteristisch illustrierten, flott geschriebenen Aufsatz von Walter Bloem, „Menschliche Karamelle“, das Bild von Alfred Rader einen reich illustrierten Aufsatz mit einer Reihe Höhenbilder von modernen Ingenieurgenossen und die interessante ethnographische Skizze von Ernst von Hesse-Wartegg: „Dachboden, die Residenz der indischen Sonnenherrscher“. Die Nr. 19 präsentiert sich im Rahmen der „Gedichte“, in der Nr. 20 finden wir Dr. Paul Kraemer's Artikel „Ignacio Zuloaga“ mit einer Reihe Reproduktionen nach Gemälden des berühmten spanischen Malers. Über seine „Walters Males“ berichtet unter dem Pseudonym Abdul Hadji ein Forschungsreisender, dem es in Berkeley gelang, den für Europäer unzugänglichen Saabateen zu betreten. Wld. Hegeler's spanischer Roman „Die große Wäpfer“ wird in jeder Nummer zur Verfügung. Von sonstigen belletristischen Beiträgen enthalten die einzelnen Hefen Romane, Gedichte und Epochen aus ersten Autoren.

Gesundheitspflege.

Petroleumvergiftung. Eine junge Dame hatte sich die Haare mit Petroleum gewaschen, weil sie glaubte, es sei ein gutes Haarmittel, und hatte dazu 100-150 Gramm Petroleum gebraucht. Unmittelbar darauf wurde sie von heftigen Kopfschmerzen befallen: Das Gesicht war blass, die Lippen blass, die Augen traten hervor, die Pupillen waren erweitert, der Puls schwach und schnell. Sie war bei Bewußtsein, jedoch sehr schwach und klagte über häufige Kopfschmerzen; die Haut an den Schläfen war bei Berührung empfindlich und geschwollen, auch klagte sie zeitweilig über Atemnot und Schwindel zu sein. Unter Behandlungsmitteln erfolgte sich die Besserung allmählich wieder, jedoch mit Schwere der Kopfheit nebst Kopfschmerzen noch bis zum nächsten Morgen vorhanden. Dauernde nachteilige Folgen blieben jedoch nicht zurück.

Entfernung der Warzen. Die Behandlung der Warzen durch Einwirkung von Eisessigsäure wird von französischen Ärzten empfohlen. Das Mittel wurde schon früher zum Auspinseln gebraucht, doch waren die Resultate nicht gleichmäßig. Einmaligen, jedoch tageweise im Eis Essig lösen. Zuerst bekommt der Patient ein längeres warmes, kräftiges Bad zur Aufweichung der von den Warzen befallenen Hautpartien. Dann werden die Geschwülste desinfiziert und mit einer feinen Nadel einige Tropfen der Tinktur unter dieselben in die Haut eingeführt. Der Eingriff ist wenig schmerzhaft und kann durch örtliche Verbindung ganz schmerzlos gestaltet werden. In den nächsten Tagen nimmt die Warze eine schwarze Farbe an, und löst sich dann ab. Mittelsgroße Geschwülste sind gewöhnlich nach acht Tagen beseitigt; bei größeren ist Wiederholung der Einwirkung notwendig, und zwar 2-6 mal in 6-8tägigen Zwischenräumen.

Vermischtes.

(Von Hallischen Versäulungen.) Der Erste Offizier Witt von Hamburger Dampfer „Plänen“, der zweihundert Bremerlen von Spandau über Bord geschleudert wurde, wurde von den Hallischen Versäulungen, als das von der „Plänen“ ausgehende Rettungsboot bereits nahe war.

(Von einem Blindgänger gerichtet.) Der oft gerühmte, nicht kletterte Kriegergeschosse sich anzueignen und damit zu experimentieren, hat wieder einem jungen Mann das Leben gekostet. Der erwachsene Sohn eines Zimmermanns aus Lübau fand bei dem im weltberühmten Preis Rathhaus gelegenen Dorf Kahlbunde eine unbesetzte Granate. Der junge Mann nahm das gefährliche Geschoss mit nach Hause und versuchte, es los zu öffnen. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die nicht nur der unvorsichtige Mann in Stücke gerissen, sondern auch der im Zimmer befindliche Großvater schwer verletzt wurde.

(Schreckensstat eines Irren.) Dem Berliner Großindustriellen Ballon gelang es, aus einer Privatrecognition zu entnehmen, daß in sein Wohnhaus zu gelangen. Dort gab er gegen seine Frau und deren drei Töchter mehrere Revolvergeschosse ab, welche Frau Ballon schwer verletzte. Dann erschoss sich der Mann, ehe Hilfe kam.

(Drei Knaben ertrunken.) In dem Nachbarkanal überhandlertel bei Stade sind drei Knaben im Alter von 6 bis 8 Jahren auf dem Eise eines tiefen Grabens eingetroffen und ertrunken.

* (Der Selbstmordversuch eines Gymnasten in der Wiener Hofoper) beschäftigt die Öffentlichkeit auf das Lebhafteste. Im Besitze des Lebensmittels fand man eine Aufschlagskarte, die die Worte enthält: „Karte an Frau. René Steiner; Wittmann; 21. Budapest.“ Es heißt sich heraus, daß ein Holzgroßhändler Steiner, der früher in der Hofoper angestellt war, eine schwebelnde Tochter von großer Schönheit hat, die René heißt. Sie war bis vor kurzem in einem Wiener Pensionat, mußte aber wegen eines Herzanleidens ins Elternhaus zurückgehen. Bei dem jungen Mann, der sich eine Kugel ins Herz geschossen hatte, wurde eine Scharnholtz glänzend ausgeführt und aus dem Sargbeutel eine große Menge Blut entleert. Dann wurden ihm drei Liter Kochsalzlösung injiziert. Nach 1 1/2 Stunden erwachte der Patient aus der Bewußtlosigkeit und gab den Ärgern seinen Namen sowie die Adresse seiner Eltern an, die ihn gestern vormittag im Krankenhaus beauftragt. Es handelt sich um den hiesigen jährigen Gymnasten Camillo Soto.

(Ein vermeintlich Zoter im Eisenbahnabteil.) In einem Abteil eines von Regensburg vormittags nach Nürnberg abgehenden Personenzuges wurde ein Reisender entdeckt, der bewußlos in einer Ecke lagerte. In Sanderdorf verständigte die Wirtin die Beamten der Zugpolizei, daß ein tote Mann in ihrem Abteil sei. Sie mußten es räumen, und der vermeintliche Zote wurde unter Verhelfen allein gelassen. In Neumarkt kamen telegraphisch beauftragte Verhelfer gerade an, als der Zug in die Station einlief. Als der Jägerführer das Abteil öffnete, in dem sich der Totgebliche befinden sollte, und die Verhelfer herbeitraten, und die Leiche herauszutragen, sprang der Reisende heraus und ließ zur Personspäre. Er gab an, daß er von Krämpfen befallen worden sei, und war sehr erkrankt, daß man deshalb Verhelfer beordert habe.

(Ein schreckliches Familiendrama) hat sich am Freitagabend in St. Ingbert abgespielt. Wie die „Wäpferische Presse“ meldet, tötete der 28 Jahre alte Maschinenführer Philipp Wäpfer seine gleichaltrige Ehefrau durch einen Revolvererschuss, verletzte seine drei Kinder im Alter von 6, 4 und 3 Jahren und die Dienerin durch Schussverletzungen auf den Kopf lebensgefährlich und tötete sich dann selbst durch einen Revolvererschuss. Das Motiv der Tat steht noch nicht fest.

Berliner Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 14. Februar. Da es an Anregung fehlte, nahm der Weizenmarkt einen sehr ruhigen Verlauf. Roggen tendierte infolge billiger russischer Offerten und um irrenreus Inlandsangebot schwächer. Hafer behauptete den vorgefährten Stand, Mais wurde niedriger bewertet; Rindöl war in den vorderen Schichten angeboten und schwächer. Die späteren Termine dagegen waren fester. Wetter: bewölkt.

Weizen 102. 125,00—227,00 Mark.
Roggen 102. 161,00—162,50 Mark.
Hafer 102. 174,00—182,00 Mark, do. mittel 168,00 bis 178,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 72,50—90,50 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,90—21,80 Mark.
Gerste 102. 142,00—149,00 Mark, do. schmes fest Wagen und ab Bahn 150,00—160,00 Mark, do. russ. fest Wagen 181,00—185,00 Mark.
Weizenkleie fest netto 67.50. Sod ab Wafler 11,50 bis 12,50 Mark, do. fein netto 67.50. Sod ab Wafler 11,50 bis 12,50 Mark.

Wiedmark.

Leipzig, 14. Febr. Bericht über den Schlachtolehmmarkt auf dem hiesigen Viehhof zu Leipzig. Auf 1. 188 Bullen und zwar: 103 Ochsen, 45 Rälben, 263 Schweine, 08 Bullen, 350 Rälber, 584 Stück Schafvieh, 2425 Schmeide, und zwar: 2428 deutsche, zusammen 8947 Tiere. (Rälber à 50 kg in Watt.) Schlachtolehm: Ochsen, Qual.: 181, II, 75, III 65, IV 54, V —; Rälben und Rälbe, Qual.: 177, II, 70, III 61, IV 51, V 40; Bullen, Qual.: I 69, II 64, III 60, IV —, V —; Schmeide, Qual.: I 73, II 68, III 64, IV 64, V —; Gebirgsgeflügel: Rälber, Qual.: I 57, II 58, III 42, IV —, V —; Schafe, Qual.: I 41, II 35, III 30, IV —, V —; Vertan: 527 Rinder, und zwar: 174 Ochsen, 43 Rälben, 216 Rälbe, 94 Bullen, 350 Rälber, 515 Schafe, 2348 Schweine. Schlachtolehm: Ochsen, Rälben, Rälbe, Bullen langsam, Rälber und Schafe mittelmäßig, Schweine langsam.

Reklameteil.

Knorr's Suppen Fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg. Knorr-Sos würzt famos Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Es sind vor allem 2 bekannte Namen, die der Hausfrau in jedem Lebensmittellager in die Augen springen, „Siegerin“ und „Möhre“, die Bezeichnungen der beiden innerreichen Margarinearten von A. v. Mohr & Co. m. b. H., Altona. Wahrscheinlich, die in Geschmack, Aroma und Verdaulichkeit bester Butter gleichwertig, einen Butterertrag gleich darstellen und daher seit Jahren in seinen und bürgerlichen Küchen zum Backen, Broten und Kochen, wie zum Bestreichen des Brotes Verwendung finden.

